

- Seychellen. Silhouette. Ebene von Mare aux Cochons. September 1908. 5 Exemplare vom Strohdach des Palmenhauses.
- - In der Nähe von Mont Pot-à-eau, ungefähr 1500 Fuß hoch. August 1908  
1 Exemplar in langem Gras.

## 6. Bemerkungen über einige Säugetiere aus der Sammlung des Groß-Naturalien-Kabinetts zu Karlsruhe.

Von Prof. Dr. M. Auerbach, Karlsruhe.

(Mit 3 Figuren.)

eingeg. 17. Januar 1912.

Auf den folgenden Seiten will ich etwas eingehender einige Säugetiere beschreiben, die, obgleich nicht alle neu, doch jedenfalls einer weiteren Betrachtung würdig sein dürften, handelt es sich doch um Formen, welche nicht zu häufig sind, und welche bisher in der Literatur etwas stiefmütterlich bedacht wurden.

Die in Frage kommenden Exemplare wurden den Sammlungen unsres Naturalien-Kabinetts zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Gönnern als Geschenke überwiesen. Die näheren Angaben finden sich jeweils bei den betreffenden Species; ebenso wird dort die benutzte Literatur kurz erwähnt werden; auf Vollständigkeit erhebt deren Liste keinen Anspruch; ich habe nur diejenigen Arbeiten berücksichtigt, die mir hier in Karlsruhe leicht zur Hand waren; trotzdem aber glaube ich, daß mir die wichtigsten Werke vorgelegen haben.

### 1. *Cervulus* sp.

Das in Frage kommende Exemplar ist ein junges Männchen, das unsrer Sammlung von Prof. Dr. K. Haberer im Jahre 1904 geschenkt wurde; es soll aus der Umgebung von Schanghai stammen. Das ausgestopfte Fell hat die Inv.-Nr.: Mamm. 1130; der zugehörige Schädel die Nr.: Cran. Mam. 1124.

Ehe wir zur Diskussion der Frage schreiten, von welchem der bekannten chinesischen Muntjaks unser Tier eine Jugendform sein könnte, dürfte es wohl angebracht sein, eine Schilderung der Haut und des Schädels zu geben.

a. Haut. Kopffärbung: An den Stirndrüsen beginnt jederseits ein schwarzer, schmaler Streifen, der sich allmählich verbreitert und an der Basis der Rosenstöcke und auf ihr am breitesten ist (etwa 1—1,5 cm); von hier aus läuft der Streifen, sich langsam wieder verschmälernd, auf der Vorder- und etwas mehr Innenseite der Rosenstöcke weiter, um

sich allmählich gegen ihr Ende hin zu verlieren. Stirn zwischen den schwarzen Streifen, etwa von der Mitte zwischen den Stirndrüsen an, Innenseite der Rosenstöcke, Hinterkopf und größter Teil der Außenseite der Ohren ledergelb; letztere Stelle allerdings in den vorderen Partien etwas dunkler wie die Stirn, in den hinteren Abschnitten dagegen heller, gelblich weiß. Ohren vor den Spitzen außen dunkler braun. Rand und Spitze weiß gesäumt. Innenseite weiß mit gelb gemischt.

Nasenrücken von der Muffel bis etwa zur Mitte der Stirndrüsen dunkel braungrau mit ganz fein beigemischten gelben Sprenkeln; diese Sprenkelung wird an den Seiten und auf den Augenbrauenbogen (außerhalb der Stirndrüsen) allmählich stärker und deutlicher und führt nach und nach in die braungelbliche Färbung der Schnauzenseiten und Wangen über. Rand der Oberlippen rechts und links von der Muffel weißlich; ebenso Kinn und Kehle.

Körperfärbung. Rücken fein dunkelbraun und gelb gesprenkelt. Dies rührt von der Färbung der einzelnen Haare her; dieselben sind an der Basis weißlich grau und werden gegen die Spitze hin dunkelbraun; kurz vor der braunen oder schwärzlichen Spitze findet sich ein gelber Ring. Die gesprenkelte Rückenfärbung beginnt am Nacken mit spitzem Winkel und zieht an den hinteren Halsseiten herunter aufs Schulterblatt und von hier nach hinten bis über die Keulen. Vordere Partien des Halses und der Brust (in der Mitte) weißlich gelb, seitliche braungelb wie die Wangen; diese Färbung geht allmählich in die gesprenkelte des hinteren Halses über.

Brust etwa von der Spitze des Sternums an nach hinten und Bauch schmutzig dunkel graubraun mit eingesprengten weißlichen und gelblichen Haaren. An den Körperseiten findet eine Mischung der Rücken- und Bauchfärbung statt. Hodensack gelblichweiß. Schwanz oben von der Wurzel bis zur Mitte wie der Rücken, nur ist die gelbliche Sprenkelung einen Strich rötlicher; von der Mitte an einfarbig fuchsige rot; Unterseite rein weiß; dieses Weiß umsäumt in der Ansicht von oben das fuchsige Rot der dorsalen Teile außen allseitig wie eine weiße Einfassung.

Freie Extremitäten. Vorderläufe außen und vorn wie der Bauch schmutzig dunkel graubraun, nach unten zu mit mehr gelblicher Einsprenkelung; dicht oberhalb der Hufe gelblich bis gelblich-weiß, aber keine scharfe weiße Binde. Hinterfläche zwischen Afterklauen und Hufen schwarzbraun. Innen- und Rückseite des Unterarmes hell gelblich-weiß; Innen- und Rückseite des Laufes braungelb wie die Wangen, teilweise mit etwas Braun gemischt.

Hinterläufe außen, vom Kniegelenk bis fast zum Sprunggelenk wie der Bauch, mit etwas mehr Braungelb; vom Sprunggelenk bis zum Huf

gelb mit braun gemischt. Oberste Teile der Schenkelinnenfläche weiß; untere Innenseite und Vorderseite von der Spannhaut bis zum Sprunggelenk gelbbraun, ähnlich wie die Wangen; vom Sprunggelenk nach abwärts ähnelt die Laufinnenseite der Außenseite, zeigt nur ein etwas stärkeres Hervorheben des Gelben. An der Grenze von Lauf und Zehen eine querherumlaufende, verwaschene dunkle Binde.

Das ganze Haarkleid des Rückens zeichnet sich endlich noch durch Glätte und intensiven Glanz aus.

Maße (am präparierten Tiere genommen): Länge (mit dem Bandmaß im Bogen, gemessen von der Schnauzen- bis Schwanzspitze): etwa 98 cm, Länge des Schwanzes mit den Haaren (an der Unterseite vom Ansatz der Schwanzröhre an gemessen): etwa 13 cm; Hinterlauf von der Basis der Afterklauen bis zur Spitze des Calcaneus etwa 16½ cm.

b. Schädel. Der gut erhaltene Schädel läßt erkennen, daß es sich um ein noch ziemlich junges Tier handelt. Eine Rose ist noch nicht ausgebildet, jedoch ist der Zahnwechsel schon beendet. Folgende Maße geben über seine Größe usw. Auskunft.

Länge (v. Vorderrand d. Intermaxillaria zur Protuberantia occip. sup. etwa 15,9 cm.	
- - - - - z. vord. Rand d. Foram. magn.	13,7 -
- - - - - des harten Gaumens v. vord. Rand d. Maxillaria (in der Mitte	
bis Proc. nas. post.)	6,5 -
Breite des harten Gaumens an der Basis von P <sub>1</sub>	3,0 -
Länge der oberen Backzahnreihe	4,9 -
- - - - - unteren	5,4 -
Oberschädelbreite in der Mitte der Augenhöhlen	4,6 -
Längsdurchmesser der Orbita	2,9 -
- - - - - Tränendrüsengrube	2,6 -
Länge der Nasalia in der Mittellinie	3,8 -
Entfernung des hinteren Augenhöhlenrandes von der Geweihspitze	10,6 -
- - - - - vorderen	
- - - - - vorderen Spitze	7,8 -
d. Intermaxillaria in der Mitte	

Bei einem Vergleiche kämen etwa folgende Species in Frage:

1) *Cervulus lacrymans* A. Milne-Edwards<sup>1</sup>, 2) *C. reevesi* Ogilby<sup>1</sup>; 3) *C. reevesi pingshiangicus* Hilzh.<sup>2</sup>, 4) *C. sinensis* Hilzh.<sup>2</sup> und 5) *C. bridgemani* Lyd.<sup>3</sup>.

Betrachten wir zunächst die Färbung des Felles. Von *C. lacrymans* ist unser Exemplar unterschieden dadurch, daß bei jenem Backen, Vorderhals, Brust und Bauch fuchsrot sind, ferner durch das Fehlen einer weißen Linie längs der Vorderseite der tibialen Partien der Hinterbeine. Ebenso bestehen deutliche Unterschiede gegen *C. reevesi*, z. B.

<sup>1</sup> Brooke, Proc. Zool. Soc. London 1874. p. 40—41.

<sup>2</sup> Hilzheimer, Eine kleine Sendung chinesischer Säugetiere. Abhandlgn. u. Ber. d. Mus. f. Natur- u. Heimatkde. zu Magdeburg. Bd. 1. 1906—1908. S. 165—184.

<sup>3</sup> Lydekker, On a Wapiti and a Muntjac. Proc. Zool. Soc. London 1910. p. 987—991.

zeigt die gelbe Stirnfärbung bei unserm Exemplar keine Beimischung von roten Haaren, und ihre Begrenzung hinten zwischen den Ohren ist keine scharfe; Backen, Brust und Bauch sind nicht zimtfarbig (vgl. Hilzheimer). Eher würde unser Stück in der Färbung schon zu *C. reevesi pingshiangicus* passen, wenn ihm auch auf dem Kopfe zwischen den Hornpedestalen der diese verbindende Streifen mit vielen schwarzen Haaren fehlt; manche Ähnlichkeiten lassen sich endlich auch mit *C. sinensis* konstatieren, aber hier zeigen sich dann wieder Unterschiede besonders in der Ausdehnung der schwarzen Linien auf den Rosenstöcken und im Vorhandensein einer weißen Linie auf der Vorderseite der Oberschenkel; von *C. bridgemani* gibt Lydekker endlich nur eine so kurze Farbenbeschreibung, daß wir nur Unterschiede in der Hinterhaupt- und Nackenfärbung feststellen können.



Fig. 1. *Cervulus lacrymans* A. Milne Edwards.? ♂ juv.

Wir sehen aus diesen Vergleichen, daß eine Übereinstimmung unsres Exemplares in bezug auf die Färbung mit keiner der bisher beschriebenen Species besteht; ich würde es nun aber direkt für unzulässig halten, wollten wir aus diesem Grunde das beschriebene Stück gleich als eine neue Art oder Unterart ansehen; einmal handelt es sich ja um ein junges Exemplar, das sich mit fortschreitendem Alter noch hätte umfärben können, und dann möchte ich auch niemals eine neue Art auf die Kenntnis nur eines einzigen Tieres gründen; ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß wir es mit einer Jugendform eines schon bekannten Muntjaks zu tun haben, vielleicht mit einer solchen von *C. lacrymans*.

Die Unsicherheit der Artzugehörigkeit, die wir bei Vergleichung

der Hautfärbung fanden, läßt sich in gleichem Maße bei Vergleichen der Schädel feststellen. Wenn wir uns an die Angaben Hilzheimers halten, so paßt unsre Form zu gar keiner bisher beschriebenen Art, denn auch *C. bridgmani* ist schon deshalb auszuschließen, weil die Nasalia unsres Muntjaks an der Stelle, wo sie zuerst mit den Maxillaria in Berührung kommen, einen deutlichen Fortsatz haben, der bei jenem fehlt.

Wenn Hilzheimer die drei von ihm besprochenen Arten so charakterisiert, daß sie sich in der Art und Größe der Tränengrube unterscheiden, so versagt dieses Merkmal in unserm Falle doch ganz, denn die Grube läßt wie bei *C. sinensis* den oberen Teil des Lacrymale frei, ist aber kürzer und nicht länger als die Augenhöhle; sie würde also in dieser Hinsicht näher zu *C. lacrymans* stehen; ob das Freibleiben des oberen Teiles des Lacrymales durchaus nur dem *C. sinensis* eigentümlich ist, ließe sich doch wohl nur durch den Vergleich größerer Reihen von Schädeln aller Species entscheiden. Es geht aus Hilzheimers Arbeit nicht hervor, ob ein solcher Vergleich vorgenommen wurde.

Zum Vergleich weiterer Schädelmaße verweise ich auf die Tabellen in unsrer Arbeit und in denen der andern Autoren. Was endlich den Verlauf der Profillinie anbelangt, so ähnelt sie mehr derjenigen von *C. lacrymans* und *C. reevesi*, indem sie wenigstens hinter der Tränengrube deutlich eingeschnürt ist; die Nasalia verlaufen ebenfalls wie bei jenen gerade; sie sind nicht nach abwärts gebogen wie bei *C. sinensis*.

Fassen wir alle unsre gemachten Funde nochmals kurz zusammen, so kommen wir jedenfalls zu dem Schluß, daß eine bestimmte Angabe betreffs Artzugehörigkeit nicht gemacht werden kann, daß aber, wenn wir die Möglichkeit der Umfärbung mit fortschreitendem Alter annehmen, die Hinweise auf *C. lacrymans* die deutlichsten sind. Wenn diese Annahme richtig ist, so dehnt sich damit das Verbreitungsgebiet unsrer Species weiter nach Osten, bis Schanghai aus. Sollte meine Vermutung jedoch irrig sein, so können erst weitere Untersuchungen an einem größeren Material darüber Aufklärung bringen, ob es sich nun um eine neue Species oder um die Zugehörigkeit zu einer andern schon beschriebenen handelt.

## 2. *Odocoileus* (*Cariacus*, *Mazama*) *peruvianus* Gray.

Bei Durchsicht der mir zugänglichen Literatur, die jedoch nach einem Vergleich mit den Literaturangaben Trouessarts<sup>4</sup> und Lydek-  
kers<sup>5</sup> vollständig ist, fällt mir auf, daß eine eingehende Darstellung

<sup>4</sup> Trouessart, E. L., *Catalogus mammalium etc.* Bd. II. Berlin 1898—1899. p. 894 und Supplement f. 1904. p. 706.

<sup>5</sup> Lydekker, R., *Deer of all Lands.* London 1898. p. 267.

der Färbung dieser Species bisher anscheinend nicht gegeben wurde. Gray bezieht sich in seiner ursprünglichen Schilderung (Ann. and. Mag. of Nat. Hist. Vol. XIII. 4. Ser. 1874. p. 331) nur auf die Schädel, auch in der Hand List of Ruminant Mammals in the British Museum 1873 sind nur die Schädel abgebildet und beschrieben, und zwar als *Furcifer antisiensis* Gray. Taf. XXV; Brooke (P. Z. Soc. London 1878 p. 883—928) läßt sich auf genauere Beschreibung des Felles nicht ein, und fast ebenso machen es Matschie (Mittlgn. d. Geogr. Ges. u. d. Naturhist. Mus. in Lübeck) und Lydekker (l. c.), wenn letztere beiden auch den allgemeinen Eindruck der Haarfärbung wiedergeben.

Es dürfte daher doch wohl angebracht sein, wenn wir im folgenden einmal eine genaue Beschreibung des Felles geben, um so mehr als diese dann noch durch Notizen über den Schädelbau ergänzt werden kann.

Die beiden Stücke unsrer Sammlung (♂ Mam. 241; ♀ Mam. 242; Schädel des ♀ Cran. Mam. 416) stammen von dem gleichen Stifter wie das Exemplar des K. zoolog. Museums in Berlin, nämlich von Herrn Dr. Reiß, Mannheim, der die Tiere am Antisana in Ecuador in einer Höhe von 4200 m selbst erlegte; beide Hirsche wurden uns in präpariertem Zustande übergeben, und zwar das ♀ mit Schädel 1873, das ♂ 1880; der Schenker bezeichnete sie als »Antisanahirsch« und unter diesem Namen waren sie auch in den Schenkungsakten eingetragen.

Ich lasse nun zunächst eine Beschreibung der Färbung beider Exemplare folgen:

1) Männchen: Oberseite von Kopf, Hals und Rücken, Kopfseiten hinter dem Mundwinkel, Wangen, äußere Seiten der Ohren, Hals und Körperseiten, Blatt und äußere Schenkelpartien, sowie Außen- und Vorderseiten der Vorder- und Hinterläufe braun und weiß gesprenkelt. Diese feine Zeichnung kommt durch die Färbung der einzelnen Haare zustande; dieselben sind an der unteren Hälfte hell graubraun, werden gegen die Spitze zu allmählich immer mehr dunkel schwarzbraun und haben vor der so gefärbten Spitze einen mehr oder weniger breiten weißen Ring. Die Sprenkelung ist nicht überall gleichmäßig stark; das Weiß tritt etwas weniger hervor in einer undeutlichen Binde in der Mitte des hinteren Halses und vorderen Rückens, weil hier die weißen Ringe um die Haare schmaler sind; an den Hals- und Körperseiten tritt dann das Weiß nach abwärts hin immer stärker hervor.

Um die Augen zieht ein verwaschener, undeutlicher, weißlicher mit Braun gemischter Ring; Wimperhaare schwarz. Die dunkle Muffel ist von einem dünnen weißlichen Rande umsäumt; rechts und links auf der Oberlippe sitzt ein undeutlicher verwaschener, brauner mit Weiß gemischter Fleck, der nach oben hin zu dem Braun des Nasenrückens einen Verbindungsstreifen sendet. Hinter diesem Verbindungsstreifen

und dem braunen Lippenfleck, diese Teile von den braun gesprenkelten Wangen trennend, eine weißliche Binde, die schräg nach hinten zum Mundwinkel zieht, von hier setzt sie sich auf die Oberlippe als weißlicher Saum fort und umrandet so den braunen Oberlippenfleck fast vollständig; oben auf dem Nasenrücken ist die Binde von der der andern Seite durch die braune Färbung des Nasenrückens getrennt.

Unterlippe und Kinn weiß, jedoch jederseits auf der Unterlippe ein brauner Flecken.

Innerer Rand der Ohren am Abgang vom häutigen Gehörgang sowie dieser selbst an der Vorderseite mit weißen Haaren.

Kehle gelblich weiß; vordere Partie des Halses heller als die Seiten, braun und weiß gemischt; Brust wieder dunkler mit mehr Braun. Bauch



Fig. 2. *Odocoileus peruvianus* Gray. ♀.

bis etwa zur Mitte gelblich graubraun; die einzelnen Haare zeigen hier vor der wenig braunen Spitze eine sehr breite weißliche Binde. Hintere Bauchgegend weißlich.

Innenseite der Unterarme sowie ein großer Teil der Rückseite des Laufes weißlich, desgleichen die hinteren, inneren Abschnitte der Schenkel. Tarsalbürste sehr deutlich rostfarben; Metatarsaldrüse fehlend.

Oberseite des Schwanzes braun mit weißen Haaren gemischt (nicht gesprenkelt); Unterseite weiß.

2) Weibchen. Gesamterscheinung der Färbung im wesentlichen wie beim ♂, jedoch im ganzen etwas blasser. Nur der Kopf erscheint eher etwas dunkler infolge der Anwesenheit von mehr Braun. Der weißliche Ring um die Augen ist undeutlich, verwaschen; desgleichen

ist die dunkle Fleckenzeichnung der Schnauzenpartien viel weniger ausgeprägt wie beim ♂.

Scharf dagegen unterscheidet sich der Schwanz in seiner Färbung von dem des ♂. Die Basis der Oberseite ist wie dort braun mit weißen Haaren gemischt; gegen die Spitze zu werden die braunen Haare aber durch braunschwarze oder schwarze ersetzt, die nicht nur vom Rücken der Schwanzröhre sondern reichlich auch von ihrem ventralen Spitzenteil entspringen, während der basale ventrale Abschnitt von weißen Haaren eingenommen wird.

Maße. 1) Männchen: Länge von der Schnauzen- zur Schwanz- (Haar) spitze (mit Bandmaß nach den Biegungen): etwa 186 cm; Höhe am Widerrist etwa 80—82 cm; Schwanzlänge (an der Unterseite von der Wurzel bis zu den Spitzen der Haare): etwa 22—23 cm.

2) Weibchen: Länge: etwa 162 cm; Höhe: etwa 76 cm; Schwanz: etwa 22—23 cm.

Das Geweih unsres Männchens ist normal entwickelt und gibt im kleinen genau das Bild desjenigen von *O. mexicanus* wieder; die Länge der Stangen beträgt (im Bogen auf der Hinterseite gemessen) etwa 39 cm. Querdurchmesser der Stange direkt oberhalb der Rosen etwa 27 mm; Abstand des äußeren Randes der Rosen voneinander etwa 11,5 cm.

#### Maße des weiblichen Schädels:

Länge v. vord. Ende d. Intermaxillaria zur Protuberantia occip. sup. etwa	25	cm.
- - - - - z. vord. Rand d. Foram. magn.	22,7	-
- des harten Gaumens (einschl. der Spina nas. post.).	12,0	-
Breite des harten Gaumens (an der Mitte des inneren Randes von P <sub>1</sub> ).	4,3	-
Länge der oberen Backzahnreihe.	7,5	-
- - unteren	7,4 <sup>6</sup>	-
- Nasalia in der Mittellinie	8,8	-
Größte Länge der Ethmoidallücke	4,7	-
- Breite	1,8	-
Längsdurchmesser der Orbita.	4,4	-
Entfernung d. Protub. occip. sup. vom vord. Rand des Foram. magn.	5,3	-
- - Außenränder der Condyl. occip. voneinander	4,8	-

Ein Vergleich unsres Schädels mit dem in der »Hand List« Taf. XXV zeigt keine wesentlichen Unterschiede, nur reichen bei unserm Exemplar die Intermaxillaria nicht so nahe bis zu den Nasalia heran; der Kiel auf der Stirn ist deutlich.

Brooke sowohl wie Lydekker betrachten *O. peruvianus* lediglich als eine geographische Subspecies des virginischen Hirsches *O. virginianus* Bod., indem sie hervorheben, daß sich von diesem bis zu jenem sowohl in bezug auf Größe wie auf Färbung im Weiterschreiten nach

<sup>6</sup> Das Gebiß ist insofern noch interessant, als im Unterkiefer beiderseits der 1. Prämolare vollkommen fehlt; im Oberkiefer sind alle Zähne vorhanden.



Süden alle Übergänge auffinden lassen, die sich bei den für die verschiedenen Gegenden beschriebenen Subspecies finden; auch das Schwinden der Metatarsaldrüsen lasse sich verfolgen. Im Gegensatz hierzu stehen die übrigen Autoren (Matschie, Trouessart), welche unsern Hirsch als besondere Species ansehen. Die Frage ist meines Wissens in neuester Zeit nicht diskutiert worden; ich muß aber gestehen, daß mein Empfinden mehr zur Auffassung der Form als Subspecies hinneigt.

### 3. *Mellivora leuconota* Sclater?

Trouessart unterscheidet in seinem Catalogus mammalium (Quinquennale Supplementum. Anno 1904) nur eine Species des Honigdachsens, nämlich *Mellivora ratel* Sparrman und fügt dieser zwei Subspecies an: *M. r. leuconota* Sclater vom Kongo und *M. r. indica* Kerr. in Asien. In neueren Arbeiten, die seither erschienen sind, finden wir jedoch unsre Kenntnisse bedeutend erweitert, und es ist vielleicht angebracht, hier zunächst eine kurze Zusammenstellung alles dessen zu geben, was ich über die verschiedenen Formen der afrikanischen Honigdachse in Erfahrung bringen konnte; es ist dies um so mehr gerechtfertigt, als wir ja doch eine Kenntnis all dieser Species haben müssen, um unser Exemplar mit jenen in Beziehung setzen zu können.

1) *Mellivora ratel* Sparrm. (*M. capensis* Schr., *M. mellivora* G. Cuv.) Stirn, Hinterkopf, Nacken, Rücken und Oberseite der Schwanzwurzel aschgrau, bald heller, bald dunkler; zuweilen ist der Kopf oben ziemlich weiß. Zwischen der aschgrauen Zeichnung der Oberseite und der dunklen der Unterseite ein schmales weißes Band jederseits von der Stirn bis zum Schwanz. Länge 85, Schwanz 28 cm (fide P. Matschie, Die Säugetiere Deutsch-Ostafrikas. Dietr. Reimer, Berlin. 1895.).

Verbreitung: Ost- und Südafrika, von Südägypten zum Kap; Angola (Trouessart l. c.).

2) *M. leuconota* Sclater (Proc. Zool. Soc. London. 1867. p. 98. Taf. VII.). Die Originalbeschreibung ist nur sehr kurz; sie lautet: Smaller (als *M. ratel*): black; back white, purer towards the crown. Westafrika.

Die beigegebene kolorierte Tafel zeigt uns ein Tier, dessen Rücken schmutzig weiß mit ganz schwachem gelblichen Anflug ist.

Nach R. J. Pocock (Proc. Zool. Soc. London. 1909. I. p. 396) basierte obige Beschreibung auf einem jungen Exemplar; als das Tier ausgewachsen war, zeigte es jedoch auf den hinteren Rückenpartien mehr Grau; und infolgedessen zog der Autor die Art wieder ein, bemerkte jedoch dazu, daß das Exemplar sich vom Typus des *M. ratel* im Londoner Museum durch den weißen Oberkopf unterscheidet. E. de Pousargues (Ann. des Sciences Naturelles Zoologie T. III,

1896. p. 275) unterscheidet die westafrikanischen Honigdachse ebenfalls nicht von *M. ratel*: »Je ne crois donc pas qu'il y ait lieu de distinguer spécifiquement les Ratels de l'Ouest africain. L'individu provenant de cette région, et décrit par M. Sclater sous le nom de *Mellivora leuconota*, était loin certainement d'avoir atteint tout son développement et pris sa livrée définitive. Cette soi-disant espèce n'est autre qu'un jeune *M. ratel* chez lequel la calotte céphalique seule se fait remarquer par sa coloration d'un blanc plus pur, «back white, purer towards the crown», la teinte de la bande latérale ne s'étant pas encore différenciée de celle de la région médiane dorsale. Ces différences entre la livrée du jeune et celle de l'adulte avaient été depuis longtemps observées par Smuts qui écrivait «stria autem illa candida in pullis obsoletior est», et cette remarque est rigoureusement applicable au type de *M. leuconota*.

Trotzdem glaubt Pocock (l. c.) doch hervorheben zu sollen, daß für die typischen *M. ratel* das Weiß des Kopfes nicht charakteristisch sei, daß es vielmehr besonders bei den westafrikanischen Formen aufzutreten scheine, was auch durch Pousargues Angaben bestätigt werde, dessen Exemplar aus jener Gegend Oberkopf und vorderen Nacken ebenfalls weiß gehabt hätte.

Besonders interessant für uns ist Pockocks Angabe, daß sich im British Museum noch eine Haut aus Westafrika (jedenfalls Kamerun) fände (von G. L. Bates gesandt), die von der Stirn bis zur Schwanzwurzel auf dem Rücken einfarbig gelbweiß sei.

Es geht aus dem Gesagten hervor, daß gegenwärtig eine Entscheidung, ob *M. leuconota* als Art oder Unterart fortbestehen soll, noch nicht getroffen werden kann. Sollte sie erhalten bleiben, so wird sie sich jedenfalls auf eine westafrikanische Species beziehen.

3) *M. cottoni* Lydekker (Proc. Zool. Soc. London. 1906 I. p. 112. Taf. VII.). Das ganze Tier vollkommen schwarz, nur einige graue Haare auf dem Oberkopf. Im Schädelbau zeigt sich kein Unterschied gegen *M. ratel*.

Vorkommen: Ituri (Centralafrika.).

Lydekker meint, daß bei Beurteilung dieses Exemplares 2 Gesichtspunkte in Betracht kämen; entweder handle es sich einfach um ein melanotisches Individuum des gewöhnlichen Honigdaches, oder aber die Umgebung (das Leben im dunklen Schatten des Waldes) habe allmählich diese neue Art entstehen lassen; unser Gewährsmann scheint der letzteren Annahme zuzuneigen.

Ein andres Licht werfen die Angaben Pockocks (l. c.) und F. D. Welchs (Proc. Zool. Soc. London. 1909. II. p. 889.) auf diesen Fall. Beide berichten über einen Honigdachs, der im Jahre 1890 in den Londoner zoolog. Garten kam. Seine Färbung war damals: auf

dem Oberkopf, Nacken und Rücken sehr blaß grau, mit wenigen schwarzen Haaren in den hinteren Rückenpartien eingesprengt; die Rückenzeichnung war gegen das Schwarz des übrigen Körpers sehr scharf abgesetzt. Schwanz vollkommen schwarz. Das Tier behielt diese Färbung bis Anfang 1907; von dieser Zeit an wurde die graue Rückenzeichnung von hinten an beginnend immer dunkler schwarz und jetzt ist das ganze Tier fast schwarz: »black merely sprinkled with grey« (auf dem Rücken). Beide Autoren glauben, daß es sich bei dieser Umfärbung um eine Alterserscheinung handelt.

Beziehen wir diese Tatsachen mit auf unsre Species, so kann der Verdacht nicht ausgeschlossen werden, daß das als *M. cottoni* beschriebene Exemplar nur ein sehr altes umgefärbtes oder ein melanotisches Stück von *M. ratel* ist.

4) *M. concisa* Thomas und Wroughton (Ann. Mag. Nat. Hist. (7) XIX. 1907. p. 376. [fide Pocock l. c.]). Etwas kleiner als *M. ratel*. Oberseite eisengrau; Kopf etwas heller; keine weiße seitliche Linie; vom hinteren Ende der Lumbalregion, über die Sacralregion zur Schwanzwurzel eine schmale, longitudinale und mediane schwarze Zone; Schwanz ohne weiße Haare.

Vorkommen: Yo (Tschad-See).

Pocock betont, daß er die Artberechtigung dieses Honigdaches in Frage stellen müsse, denn solche dunkle Färbungen der Sacralregion kämen auch bei ostafrikanischen Exemplaren vor, die kaum vom typischen *M. ratel* zu trennen wären, und ein Exemplar des British Museums aus Chartum zeige fast genau die gleiche Färbung wie *M. concisa*. Wir können uns hier auf die Diskussion der Artberechtigung der aufgeführten Formen naturgemäß nicht einlassen; jedoch glaube ich, daß sich im Laufe der Jahre, wenn wir erst einmal ein ausreichendes Vergleichsmaterial haben werden, noch manches in unsern Anschauungen ändern wird, denn die Gesamtheit der Honigdachsfelle und Schädel aus den verschiedenen Teilen Afrikas ist doch noch viel zu klein an Zahl, als daß wir schon ein definitives Urteil fällen könnten.

5) *M. signata* Pocock (Proc. Zool. Soc. London. 1909. I. p. 394.). Vorderkopf und vordere Partien vom Nacken und dessen Seiten rein weiß; daß Weiß erstreckt sich an den Seiten des Nackens weiter nach hinten wie oben. Hintere Nackenpartien zwischen den weißen Seitenstreifen sowie Schultern eisengrau, verursacht durch eine Mischung von ganz schwarzen und ganz weißen Haaren und von schwarzen Haaren mit einem fahlen Ring vor der Spitze. Rückenfärbung hinter den Schultern schwarz, gemischt oder gesprenkelt mit gelblich- oder bräunlich Grau. Sprengelung hervorgebracht dadurch, daß die dunklen Haare vor der Spitze einen hellen Ring haben. Die helle Sprengelung

des Rückens wird nach hinten zu immer spärlicher, dadurch wird der Rücken in den hinteren Abschnitten immer dunkler. Schwanz und übriger Körper ganz schwarz.

Vorkommen: etwa 100 Meilen von der Küste im Innern von Sierra Leone.

Der Autor glaubt, daß zwischen seiner Art und dem von Pousargues aus dem französischen Kongo erbeuteten Stücke nahe Beziehungen bestehen.

6) *M. abyssinica* Hollister (Smithson. Miscell. Collections Vol. 56. 1910. Nr. 13). Rücken, beginnend vorn zwischen den Augen und hinten endend außerhalb der Schwanzwurzel, eisengrau; gebildet durch Mischung ganz schwarzer und ganz weißer Haare; längs der Seiten des



Fig. 3. *Mellivora leuconota* Sclat.?

Mantels eine schmale helle graue Linie. Übriger Körper schwarz mit fast unmerklicher Einstreuung weißer Haare.

Vorkommen: Umgebung von Adis Abeba (Abessinien).

7) *M. sagulata* Hollister (l. c.). Großes Tier. Mantel vollständig, zwischen den Augen beginnend, bis außerhalb der Schwanzwurzel reichend; ocker- bis lohfarben; am Nacken beginnt in der Medianlinie ein dunkles graues bis schwarzbraunes Centrum, das sich nach hinten verbreitert und die hellen Seitenlinien auf Hüften und Kreuz zum Verschwinden bringt.

Länge der trockenen Haut 1220 mm; Schwarz 210 mm.

Vorkommen: Kilimandscharo in 5000 Fuß Höhe.

Dieser Charakteristik der sieben mir bekannt gewordenen, bisher unterschiedenen Arten des afrikanischen Honigdachs will ich nunmehr noch die Schilderung eines Exemplars anfügen, das unsrer Samm-

lung 1911 von Herrn F. Kn a u s aus Durlach bei Karlsruhe geschenkt wurde. Das Tier wurde von dem genannten Herrn im Dezember 1910 auf der Sogemafarm am Djahflusse (an der Grenze von Deutsch-Kamerun und französisch Kongo) erlegt; das Geschlecht war leider nicht mehr zu erkennen; Schädel ist nicht vorhanden. Das Exemplar hat die Inventarnummer: Mam. 1343.

Von allen bisher beschriebenen Honigdachsen unterscheidet sich unser Stück auf den ersten Blick. Eine Beschreibung der Färbung wird die Unterschiede sofort klar machen.

Rücken, an der Stirn zwischen den Augen abgerundet beginnend, bis fast zur Mitte der Schwanzoberseite einfarbig hell isabell- oder ockerfarbig. Diese Färbung zieht seitlich oberhalb der Ohren, des Blattes und der seitlichen Schenkelpartien hin; irgendwelche grauen oder dunklen Beimischungen im Mantel sind nicht vorhanden; derselbe macht vielmehr einen durchaus gleichmäßigen Eindruck. Der ganze übrige Körper ziemlich spärlich mit schwarzen Haaren bedeckt. An der Grenze von der isabellenen Rücken- und schwarzen Seitenfärbung sind dem Gelb ganz vereinzelte weiße Haare beigemischt. Krallen dunkel hornbraun.

Länge (mit dem Bandmaß von der Schnauzen- zur Schwanzspitze): etwa 104 cm; Schwanzlänge (an der Unterseite von der Wurzel bis zur Spitze der Haare gemessen) etwa 24 cm; Höhe an der Schulter etwa 27 cm.

Ein Vergleich unsres Exemplars mit schon beschriebenen Arten wird naturgemäß mit *M. leuconota* zu beginnen haben, da diese Form aus der gleichen Gegend stammt. Ehe ich die farbige Abbildung in Sclaters Arbeit einsehen konnte, glaubte ich ohne weiteres, daß unser Tier ein junger *M. leuconota* wäre. Ein Vergleich der Tafel aber mit unserm Präparat macht mich nun doch unsicher, denn der Farbton des Mantels bei unserm Dachs ist ein ganz anderer wie bei jenen, selbst wenn man annehmen will, daß in der Reproduktion die Kolorierung vielleicht nicht so sehr gut gelungen sei. Nach der Figur haben die beiden Exemplare also sehr wenig gemeinsam, und es ist nun die Frage, ob unser Stück nicht vielleicht ein etwas älteres oder jüngeres Individuum der gleichen Species sein könnte und ob die Färbung nicht mit dem Alter zusammenhängt oder leicht variiert.

Das Exemplar, das Pocock (l. c.) erwähnt und das aus Kamerun stammen sollte (vgl. oben bei *M. leuconota*), bildet vielleicht einen Übergang zu unserm Tier; bei ihm soll der Mantel gelblichweiß sein; ob der Ton nun aber mehr gegen *M. leuconota* oder unser Sogemaexemplar hinneigt, läßt sich ohne Vergleich nicht entscheiden.

Vergleiche mit den übrigen Arten des Honigdachsens können wir

uns wohl ersparen, da die Unterschiede in die Augen fallende sind. Nur auf *M. sagulata* wäre vielleicht noch hinzuweisen, da bei ihr der Grundton des Mantels derselbe zu sein scheint wie bei der fraglichen Form; ein Unterschied dagegen ist wieder die dunkle Mittelpartie des Mantels.

Es würde nun wohl verfrüht sein, wenn ich nach dem einzigen bisher bekannten Exemplar eine neue Art oder Unterart aufstellen wollte; das kann erst geschehen, wenn mir eine größere Zahl von Häuten und Schädeln aus jener Gegend zur Verfügung steht und es sich dann erweist, daß die angeführten Merkmale bei allen Stücken konstant auftreten; die Wahrscheinlichkeit, in absehbarer Zeit ein größeres Material zu erhalten, liegt glücklicherweise vor, so daß ich hoffen darf, bald über weitere Resultate berichten zu können. Ich glaube immer noch, daß sich die Tiere als *M. leuconota* entpuppen werden; sollte sich jedoch herausstellen, daß es sich um eine neue Species oder Subspecies handelt, so möchte ich dann für dieselbe den Namen *Mellivora isabellina* vorschlagen und würde als Typus das auf den voraufgehenden Zeilen geschilderte Exemplar unsrer Sammlung annehmen.

Ich darf vielleicht hier noch anhangsweise erwähnen, daß von Herrn Knaus ebenfalls auf der Sogemafarm eine Katze erlegt wurde, die *Felis chrysothrix* Temm. zu sein scheint. Die Färbung der leider beschädigten Haut stimmt mit der Beschreibung Pousargues (l. c.) gut überein, nur scheint mir, daß bei dem mir vorliegenden Exemplar die Rückenfärbung dunkler ist, als sie Pousargue schildert; der Rücken ist bei unsrer Katze grau mit dunkel Schokoladenbraun gemischt; die dorsale Medianlinie ist am dunkelsten; der Schwanz ist so wie bei Pousargues beschrieben, nur ist sein dunkler Rückenstreifen nicht dunkler wie der übrige Rücken des Tieres und die schwarze Spitze ist undeutlich<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> Inzwischen hat unsre Sammlung noch drei weitere gute Häute dieser interessanten Katze erhalten. Wir besitzen von dieser Species gegenwärtig vier ganze Häute und 4 Schädel, alle aus Südkamerun. Eine Arbeit, die unser Kameruner Säugetiermaterial schildert und auch eine genaue Besprechung dieser Katzen enthält, wird demnächst an anderer Stelle erscheinen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Auerbach Max

Artikel/Article: [Bemerkungen über einige Säugetiere aus der Sammlung des Großh.Naturalien-Kabinetts zu Karlsruhe. 306-319](#)